

## Der Bedarf an Totalendoprothesen der Hüfte in den USA

Die Autoren versuchen mit ihrer Studie, den zu erwartenden Bedarf an Totalendoprothesen der Hüfte in den USA für das Jahr 1980 sowie die daraus resultierenden jährlichen Kosten feststellen. Bisherige Untersuchungen ergaben einen Bedarf von 70 000 Hüftendoprothesen für 1980. Die Zahlen errechnen sich aus den Entlassungsstatistiken von Kliniken. Fraglich scheint jedoch, ob diese Zahlen repräsentativ sind. Die Autoren sind der Meinung, in Olmsted County optimale Bedingungen für ihre Untersuchung vorgefunden zu haben, da dort alle Diagnosen und chirurgischen Eingriffe praktisch aller medizinischen Einrichtungen erfaßt sind. Die Operationen wurden ganz überwiegend in der Mayo-Klinik und den dazu gehörigen zwei großen Kliniken durchgeführt. Die Indikationen und Kontraindikationen der Mayo-Klinik sind mit denen anderer großer Kliniken im Lande vergleichbar. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von 1969 bis 1980. Die letzten fünf Jahre werden als repräsentativ für den nationalen Bedarf gewertet. Die Aufschlüsselung nach Alter, Geschlecht und Wohnort ergibt eine Zunahme der Operation mit steigendem Alter. Ferner ist die Zunahme bei Frauen wesentlich deutlicher als bei Männern. Weiter ist die Operationshäufigkeit der Stadtbevölkerung im Vergleich zur ländlichen Bevölkerung erhöht. Insgesamt wird eine Rate von 44,6 pro Personen-Jahren ermittelt. Die drei häufigsten Diagnosen sind:

- ▶ Primär degenerative Gelenkerkrankung 48 Prozent
- ▶ Frakturen 32 Prozent
- ▶ Rheumatoide Arthritis 7 Prozent.

Eine Projektion auf die weiße Gesamtbevölkerung der USA ergibt

einen Bedarf von 108 685 Hüft-Totalendoprothesen. Für die farbige Bevölkerung wird eine zusätzliche Zahl von 13 575 Operationen ermittelt. (Diese Zahl ist weniger valide, da Olmsted County überwiegend von Weißen bevölkert wird.) Die Krankenhaustage werden auf 1,4 Millionen geschätzt, die Kosten jährlich auf 1 Milliarde US-Dollar.

Die vorliegenden Zahlen könnten durch den Einfluß folgender Variablen noch erhöht werden:

- ▶ stärkere Urbanisierung in städtischen Ballungszentren,
- ▶ berufsbedingte Anhäufung von degenerativen Gelenkerkrankungen,
- ▶ liberalere Indikationsstellung bei älteren Patienten,
- ▶ Ansteigen des proportionalen Anteils der älteren Bevölkerung an der Gesamtpopulation.

Die ermittelten Werte liegen erheblich über den bisher vorliegenden Zahlen. Es gilt, die Kosten gegenüber den möglichen Einsparungen in der Gesundheitsfürsorge und den sozialen Ausgaben abzuwägen. lee.

Melton, C. J., et al: Rates of Total Hip Arthroplasty, A Population Based Study, *N. Engl. J. Med.*, 30 (1982) 1242-1245, Dep. of Medical Statistics and Epidemiology, Mayo Clinic, Rochester MN 55905

## Trimipramin zur Behandlung des Colon irritabile

Trimipramin (Stangyl®, Surmontil®) aus der Gruppe der trizyklischen Antidepressiva wird in den skandinavischen Ländern bevorzugt bei der Behandlung des peptischen Geschwürs eingesetzt. Offensichtlich wirkt die Substanz auch bei Beschwerden eines Reizdarms, wie eine kontrollierte Studie aus Oslo ergab. 61 Patienten mit den Symptomen eines Colon irritabile, bei denen eine organische Erkrankung ausgeschlossen

werden konnte, erhielten im Doppelblindversuch 50 mg Trimipramin zur Nacht oder ein identisch aussehendes Placebo für vier Wochen. Unter der Wirksubstanz nahmen die Beschwerden um etwa 50 Prozent ab, insbesondere Beschwerden wie Brechreiz, Schlaflosigkeit und Schleimbeimengungen im Stuhl wurden positiv beeinflusst. Die Besserung trat bereits in der ersten Behandlungswoche ein, Nebenwirkungen wurden keine beobachtet. W

Myren, J.; Groth, H.; Larssen, S.-E.; Larsen, S., & The Multicentre Study Group: The effect of trimipramine in patients with the irritable bowel syndrome, *Scand. J. Gastroent.* 17 (1982) 871-875, Laboratory of Gastroenterology, Ullevål Hospital, Oslo 1, Norwegen.

## Ulkusdiagnostik im operierten Magen nur endoskopisch verlässlich möglich

Erneute Beschwerden nach einer Magenteilresektion wegen eines Ulkusleidens sind relativ häufig, so daß die Frage nach einem Rezidivulcus gestellt werden muß. Im Rahmen der diagnostischen Verfahren enttäuscht die Radiologie: In einer prospektiven Studie wurden nur 38 Prozent aller endoskopisch nachweisbaren Geschwüre auch radiologisch erfaßt. An dieser schlechten „Trefferquote“ änderte sich wenig, nachdem man gezielt das Doppelkontrastverfahren einsetzte. Hier waren 44 Prozent aller zuvor endoskopisch diagnostizierten Ulzera auf dem Röntgenbild zu dokumentieren. Die häufigen Refluxgastritiden waren röntgenologisch praktisch nicht zu erfassen, während organische Stenosen keine Probleme boten. Die Autoren kommen zu dem Schluß, daß die Diagnostik des operierten Magens, von Funktionsstörungen abgesehen, primär endoskopisch erfolgen sollte. W

Ott, D. J.; Munitz, H. A.; Gelfand, D. W.; Lane, T. G.; Wu, W. C.: The sensitivity of radiography of the postoperative stomach, *Radiology* 144 (1982), 741-743, Departments of Radiology and Medicine, Bowman Gray School of Medicine Wake Forrest University, Winston-Salem, N. C.